PROVINZENZ
wohnen und leben

betriebs · informations · bote

Jahrgang 16 / Ausgabe-Nr. 36 / Dezember 2014
www.provinzenz.at

FROHE WEIHNACHTEN 2014

...aus dem Inhalt

PROVINZENZ
Was haben wir vor?

Tiaf im Herzn drin
Schernberger Advent 2014

Spiritualität spüren
Themen im christlichen Jahreskreis

Jubilarenfeier
Ehrungen im festlichen Rahmen

Inhalt

Editorial	2
Liebe Leserinnen und Leser	2
Schernberger Advent 2014	4
Die Balance finden	6
Soziale Inklusion	7
Wege zur Inklusion	8
Leitungsklausur	10
Sehnsucht des Menschen	11
Spiritualität spüren	13
Backen im Tageszentrum	15
Wohnbereich Katharina	16
Jubilarenfeier 2014	20
Rezept: Vitello tonnato	20
Freude schenken	22
Herzschlag 2014	22
Messe Schernbergalm	23
Familienfest 2014	24
Feste im Jahreskreis	24
Urlaube und Ausflüge	25
Betriebsausflug	29
Buchtipp	30
Gedanken zu Weihnachten	31
Personal in Bewegung	32

Land Salzburg
Für unser Land!

Liebe Leserinnen und Leser!

Seit einigen Monaten tritt unser Unternehmen mit dem neuen Firmenwortlaut PROVINZENZ auf.

Dies ist das Ergebnis eines längeren und intensiven Prozesses. Einerseits wird durch VINZENZ weiterhin ganz stark auf unsere Wurzeln vertraut und darauf Wert gelegt. Der heilige Vinzenz von Paul, der Gründer der Kongregation der Barmherzigen Schwestern, hat in seiner Zeit viel im Dienst am Nächsten getan und geschaffen. Noch heute sind wir bemüht, diese „vinzentinische Spiritualität“ zu leben und in vielen Situationen erhalten wir dadurch Halt, Orientierung und neue Impulse. Wir bringen unser Wissen und unsere Erfahrung weiterhin in unsere Arbeit ein. Andererseits möchten wir durch die Präposition PRO klar unsere positive Grundhaltung ausdrücken, auch insbesondere für Neues. In all unseren Bestrebungen steht der Mensch mit seinen Anliegen im Mittelpunkt.

PROVINZENZ geht neue Wege. Die neuen Wohnangebote mit entsprechenden Assistenzleistungen im Bundesland Salzburg gehen auf die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner ein. Die durchgeführte Peer-Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner und die persönlichen Lebensplanungen bestärken diesen Weg. Viele neue Chancen und Perspektiven ergeben sich dadurch. Ich bin überzeugt, dass wir mit vereinten Kräften und im guten Miteinander Gutes bewirken können.

Was haben wir vor?

Die Schaffung von bedarfsgerechten Wohnangeboten mit professionellen Assistenzleistungen und tagesstrukturierenden Angeboten an mehreren Orten im Bundesland Salzburg für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Die Wahlangebote sichern die Möglichkeit zu mehr Inklusion, Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu.

Der neue Weg von Provinzenz basiert auf den Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner, die in einer breit angelegten Peer-Befragung eruiert wurden. Die persönliche Unterstützung und Begleitung bei der Entscheidungsfindung über die persönliche Zukunft nimmt den wichtigsten Stellenwert ein.

Die individuellen Wünsche und die Bedürfnisse werden ernst genommen und die Angebote darauf aufbauend gestaltet. Für jede Bewohnerin und jeden Bewohner wird eine passende und optimale Lösung gefunden.

Wir begleiten und unterstützen! Die Einbindung von Angehörigen, Sachwalterinnen und Sachwaltern sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind uns wichtig. Zwei Projektgruppen starten jetzt mit der Arbeit, um den bevorstehenden Veränderungsprozess gut zu begleiten.

Am Standort Provinzenz Schernberg sind die ersten Vorbereitungsarbeiten für die bauliche Umsetzung bereits im Gange. Mit den konkreten Baumaßnahmen ist ab Mai/Juni 2015 zu rechnen. Insgesamt entstehen in zwei bis drei Bauetappen ein neues Wohnhaus mit 7 Wohngruppen á 8 Personen (im Bereich des Tageszentrumsgarten), ein Wohnhaus mit 3 Wohngruppen á 8 Personen (derzeitiger Erweiterungsbau) und die Teilsanierung des Schlosses für die Nutzung als Tageszentrum. Bis 2018 werden die Bautätigkeiten in Schernberg abgeschlossen sein.

Mit Provinzenz Liefering ist ein weiterer Standort (Stadt Salzburg) bereits im Entstehen. In ausgezeichneter Lage, inmitten einer schönen Wohnsiedlung und doch sehr zentral, wird ein Wohnhaus mit fünf Wohngruppen und einem Tageszentrum entstehen. Im März 2016 ist die geplante Inbetriebnahme des Hauses.

In der Gemeinde Bischofshofen/Mitterberghütten ist Wohnen mit sozialer Inklusion geplant. Der Architekturwettwerb wurde gerade abgeschlossen. Das Siegerprojekt zeigt ein Wohnhaus mit vier Hausgemeinschaften á 5 Personen für Provinzenz, zusätzlich (betreubare) Mietwohnungen für die Gemeinde, einen Pfarrsaal und eine Freizeitanlage für die Bevölkerung. Das Wohnen in der dörflich wunderschönen Lage, das Miteinander mit den Nachbarn und der Pfarre lässt sich wunderbar gestalten. Die Freizeitanlagen bieten zusätzlich Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Busanbindung (Niederflurbus im Halbstundentakt) und damit ist die selbstständige Mobilität gut gewährleistet. Ein weiteres inklusives Wohnprojekt wird direkt in der Marktgemeinde Schwarzach entstehen. Es gibt konkrete Möglichkeiten, die noch entsprechend konkretisiert und ausgestaltet gehören.

Im Bild: Bei der Spatenstichfeier in Salzburg Liefering mit LR Dr. Schellhorn, LR Mayr und Vertretern der Kongregation, der Heimat Österreich, der Fa. Jastrinsky, des Architektenbüros Kaufmann, der Strabag, des Landes Salzburgs und der Provinzenz GmbH

Die Veränderungen bringen viele neue Chancen. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben verschiedene Wahlmöglichkeiten und finden überall ideale Rahmenbedingungen vor. Angehörige und Sachwalterinnen/Sachwalter können weiterhin auf die gute Begleitung und Unterstützung vertrauen. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entstehen neue Perspektiven mit entsprechend guten Arbeitsbedingungen.

Liebe Leserinnen und Leser, geschätzte Leitungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses, ich wünsche ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr. Vielen Dank für das gute Miteinander und ihr großartiges Engagement.

Jürgen Rettensteiner, MAS
Geschäftsführung PROVINZENZ

„Tiaf im Herzn drin“

Mag. (FH) Anita Grünwald
Stv. Leitung Verwaltung

Der Schernberger Advent 2014 lockte viele Besucherinnen und Besucher in das Provinzenz nach Schernberg. Unter dem Motto „Tiaf im Herzn drin“ erlebten die Menschen viele herzliche und berührende Momente.

Im Bild: Wunderschöne handgefertigte Produkte von Gestecken, Kränzen bis hin zu Keksen und handgewebten Teppichen wurden zum Verkauf angeboten.

Die Einstimmung auf die Vorweihnachtszeit begann für viele Menschen beim Schernberger Advent 2014. Der Adventmarkt des Tageszentrums sowie der Stand der Schwesterngemeinschaft waren so wie jedes Jahr ein Anziehungspunkt für viele Besucherinnen und Besucher. Zahlreiche liebevoll handgefertigte Produkte warteten auf ihre Käuferinnen und Käufer.

Für eine feierliche und besinnliche Stimmung sorgten Bläsergruppen aus den drei Sonnenterassengemeinden Schwarzach, St. Veit und Goldegg, sowie ein Trompetenensemble des Musikums Bischofshofen.

Im Bild: Tausende Besucherinnen und Besucher genossen die Einstimmung auf die Vorweihnachtszeit in Schernberg. Auch die kulinarischen Genüsse kamen nicht zu kurz.

Die Darbietungen auf den beiden Adventkonzerten begeisterten die Besucherinnen und Besucher. Der Vinzenzchor trug stimmungsvolle Lieder vor, die eine einmalige Stimmung im Konzertsaal schufen. Die Hingabe und Begeisterung der Musiker des Klarinettenquartettes der Philharmonie Salzburg ließen deren Auftritt zu etwas Besonderem werden. Die bekannte und beliebte ORF Salzburg Moderatorin Conny Deutsch trug Texte vor, die berührten. Durch das Programm führte Jürgen Rettensteiner, Geschäftsführer der Provinzenz Betriebsgesellschaft.

Auch beim Kinderadvent in den Räumen des Tageszentrums herrschte wieder sehr großer Andrang. Die vielen Kinder bastelten Weihnachtsdekoration, bemalten und bedruckten Papiertaschen,

zeichneten und backten leckere Kekse. Bei den angebotenen Speisen und Getränken wie Bosna, Gulaschsuppe, Würstel, Mehlspeisen, Punsch und Glühwein konnten sich die Gäste kulinarisch verwöhnen lassen.

Der Schernberger Advent 2014 war eine berührende Veranstaltung und ein sehr gelungener Auftakt für die Adventszeit.

Im Bild: Der Schernberger Kinderadvent wurde von vielen Kindern besucht, die mit großer Freude bastelten, malten, druckten und backten.

Im Bild: ORF Salzburg Moderatorin Conny Deutsch las Texte aus dem Buch „Steht das Christkind vor der Tür."

Im Bild: Das Klarinettenquartett der Philharmonie Salzburg und der Vinzenzchor sorgten für eine einmalige musikalische Stimmung

Im Bild: Mit herzlichen und humorvollen Einblicken begeisterten die Mitglieder des Vinzenzchors die Besucherinnen und Besucher

Im Bild: Mitglieder der Salzburger Landesregierung besuchten die Veranstaltung: v.l.n.r.: Landesrat Hans Mayr und Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn mit GF Jürgen Rettensteiner, MAS

Die Balance finden

Gertraud Heigl, MBA
Leitung Tageszentrum

Jeder Mensch strebt in seinem Leben nach Selbstbestimmung und eigenständiger sowie unabhängiger Lebensführung = Autonomie. Andererseits benötigt jeder die Beziehung zu anderen Menschen und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft = Soziale Gebundenheit. Diese gegensätzlichen Notwendigkeiten stellen eine immerwährende Herausforderung im Dasein dar und es gilt, die konträren Bedürfnisse ständig abzuwägen und auszubalancieren.

Der Wunsch nach Selbstbestimmung und Autonomie zählt zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen. Für ein positives Beziehungs- und Selbsterleben ist es von immenser Wichtigkeit, dass der Mensch im Laufe seiner Entwicklung die Erfahrung macht, dass sein Streben nach Autonomie positiv bewertet sowie vom sozialen Umfeld anerkannt und gewährt wird. Erst wenn sich ein Mensch als selbstwirksam erlebt, bekommt er die Motivation, seinen Handlungsspielraum zu erweitern und immer mehr von seiner Umwelt zu entdecken. Die erlebte Selbstwirksamkeit stellt somit die Grundlage für die Lern- und Leistungsmotivation dar. Gleichzeitig sind die soziale Zugehörigkeit, die Einbindung in eine Gemeinschaft, verbunden mit menschlicher Zuwendung, für das Leben eines jeden Menschen unerlässlich. Soziale Beziehungen und die Bindung zu anderen sind die Voraussetzung für das Erleben von Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen und dem Gefühl von Heimat.

Im Bild: Gelebte Autonomie in sozialer Gebundenheit

Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung und psychisches Wohlbefinden braucht es in jeder Lebensphase angemessene und stabile Beziehungen. Das Zusammenleben mit anderen erfordert jedoch Kompromisse und eine gewisse Bereitschaft zur Anpassung.

Jede Anpassung führt folglich zur Aufgabe der absoluten Selbstbestimmung. Völlige Unabhängigkeit, Kompromisslosigkeit und Freiheit können wiederum zu Einsamkeit und sozialer Ausgrenzung führen. Autonomie und soziale Gebundenheit stellen somit gegensätzliche Notwendigkeiten im Leben eines jeden Menschen dar, welche einen ständigen Balanceakt zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen erfordern. Der Mensch ist in seinem Leben bestrebt, die in ihm schlummernden Potentiale zu entfalten. Ein wesentlicher Bestandteil davon ist die Entfaltung sowie Integration der Selbstbestimmungsbestrebungen und der Bindungsbedürfnisse mit dem Entwicklungsziel, möglichst autonom und gleichzeitig aber sicher gebunden zu leben. Die gelebte Autonomie in sozialer Gebundenheit bietet die ideale Voraussetzung für die Selbstverwirklichung und eine bestmögliche Persönlichkeitsentwicklung. Das bedeutet, jeder Mensch braucht beides, einerseits Unabhängigkeit,

Freiheit und Eigenständigkeit, andererseits tragfähige Beziehungen, Geborgenheit und Zuwendung. Es gilt diese Gegensätze ständig auszubalancieren sowie in das Leben zu integrieren.

Brückenbauer werden – Soziale Inklusion

Johannes Hofer, MBA
Wohn- und Pflegleitung

Soziale Inklusion ist mehr als das Wohnen im Stadtteil oder in der Gemeinde. Sie ist Ausdruck einer Philosophie der Gleichwertigkeit jedes Menschen, der Anerkennung von Verschiedenheit, der Solidarität der Gemeinschaft und der Vielfalt von Lebensformen – Menschen mit Behinderung nehmen als Bürgerinnen und Bürger der Gesellschaft selbstverständlich am allgemeinen Leben teil. (vgl. Seifert 2006)

Diese Leitidee stellt neue Anforderungen an die professionellen Assistentinnen und Assistenten. Sie sind im Kontext von Gemeinwesenarbeit, Sozialraum- und Ressourcenorientierung angesiedelt.

Die Aufgaben verlagern sich von der umfassenden Betreuung des behinderten Menschen auf die Unterstützung zur Entwicklung eines individuellen Lebensstils, auf die Erschließung von persönlichen Netzwerken, von Freizeit-, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in der Gemeinde. Sie implizieren auch die Beratung und Unterstützung der am Netzwerk beteiligten Personen. Diese werden zu „Brückenbauern in der Gemeinde".

Auch Menschen mit schweren Behinderungen sollten in ihrem Umfeld als Nachbar, Kunde und Bürger wahrgenommen werden. Eine scheinbar normale, alltägliche Situation beschreibt diesen Brückenbau:

"Die Verkäuferin begrüßt Herrn W. (blind) mit seinem Namen. Die Betreuerin sagt, dass sie After-Shave für ihn kaufen wolle. Die Verkäuferin lächelt Herrn W. an und holt Papierstreifen.
Die Mitarbeiterin steht vor Herrn W., der auf dem Rollator sitzt, und hält seine Hand. Er stöhnt etwas. Nach und nach werden einige Düfte auf die Papierstreifen gesprüht und die Mitarbeiterin hält sie Herrn W. einzeln vor die Nase. Die ersten Düfte werden von ihm weder abgelehnt, noch angenommen, stattdessen versucht er vom Rollator herunter zu klettern, um sich auf den Fußboden zu legen. Die Mitarbeiterin lässt ihn gewähren und sucht in der Zeit noch einmal verschiedene Proben heraus. (...)
Dann nimmt sie wieder die Hand von Herrn W. und zieht ihn damit hoch, damit er sich wieder auf den Rollator setzt. Dann werden wieder einige Proben an seine Nase geführt. Herr W. zieht eine Probe näher an sein Gesicht, indem er die Hand der Betreuerin zu sich heranführt. Die Mitarbeiterin deutet dies so, dass er diesen Geruch mag. Sie sagt der Verkäuferin, dass sie dieses After-Shave kaufen werden.

In diesem Blitzlicht auf eine Einkaufssituation sind wesentliche Elemente von Inklusion enthalten.

Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf befinden sich in Nähe der Wohnung beziehungsweise sind entsprechend gut erreichbar.

Er nutzt die gleichen Geschäfte wie die Menschen in der Nachbarschaft, er nimmt am *normalen Alltag* teil.
Die beschriebene Situation ist keine einmalige Aktion. Herr W. ist in dem Laden *als Kunde bekannt*, er wird mit Namen begrüßt.

Er ist beim Einkaufen nicht nur dabei im Sinne einer passiven Teilnahme, er ist *aktiv beteiligt*. Die *situationsbezogene Teilhabe* wird ihm ermöglicht, weil seine spezifischen Kompetenzen im Prozess der Auswahl der Pflegemittel beachtet werden (die Fähigkeit, Düfte

wahrnehmen zu können, die Fähigkeit, Interesse oder Ablehnung durch Handbewegung zu signalisieren).

Besonders hervorzuheben ist, dass es die Verkäuferin ist, die - unaufgefordert - die Fähigkeiten von Herrn W. bei der Auswahl des Artikels direkt einbezieht - sie ist für die spezifischen Kompetenzen sensibilisiert, hat durch häufigen Kontakt mit schwer behinderten Menschen und ihre Begleiter gelernt, dass auch dieser Personenkreis eigene Entscheidungen treffen kann, wenn man ihm durch geeignete Arrangements Gelegenheit dazu gibt.

Durch *Kompetenztransfer* kann sie nun selbst aktiv sein. Zwischen Herrn W. und der Verkäuferin ist ein „*Kontakt auf Augenhöhe*" entstanden, beide sind - ohne Worte - in die Kommunikation involviert, ihm selbst wird Entscheidungskompetenz zugestanden. Der Einkauf wird nicht über seinen Kopf hinweg getätigt.

Auf den Punkt gebracht: Die Betreuerin von Herrn W. ist ihrer Aufgabe als Brückenbauer ein Stück näher gekommen.
Wesentliche Bestandteile von Teilhabe sind erfüllt: soziale Kontakte, Ausübung sozialer Rollen, Erfahrungen des Einbezogenseins und der Anerkennung.

Wege zur Inklusion

Marion Stadler, BA
Leitung Fachdienste

Vom 14. bis 17. Juli 2014 fand der 4. Europäische IASSIDD - Kongress an der Universität Wien statt. „IASSIDD" (*International Association for the Scientific Study of Intellectual Disabilities*) ist eine der weltweit größten Konferenzen zum Thema Inklusion und ein Gemeinschaftsprojekt der Internationalen Gesellschaft für die wissenschaftliche Erforschung der geistigen- und Entwicklungsstörungen, der Universität Wien und der Lebenshilfe Österreich. Die Themen, die während des Kongresses behandelt wurden, folgen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Unter dem übergeordneten Thema „Wege zur Inklusion" beleuchtete der Kongress aktuelle Fortschritte in der Forschung zu intellektueller Beeinträchtigung. Des Weiteren teilten Forscherinnen und Forscher in inklusiven Workshops unter anderem ihr Wissen mit Menschen mit Lernschwierigkeiten und luden zum gegenseitigen Austausch ein. Anregende Vorträge und interessante Diskussionen führten zu neuen kreativen Ideen.
International anerkannte Persönlichkeiten wie Timothy Shriver, Vorsitzender der Special Olympics, Marianne Schulze, Menschenrechtskonsulentin, Mary Mc Carren, Forscherin zum Thema Lebensqualität und Pflege im Bereich intellektueller Behinderung, Roger Banks, Konsulent in der Psychiatrie von Lernbehinderung und Jan Siska,

Bildquelle: http://iassidd2014.univie.ac.at/de/der-kongress/kongress-tracks-und-formate/. 20.11.2014

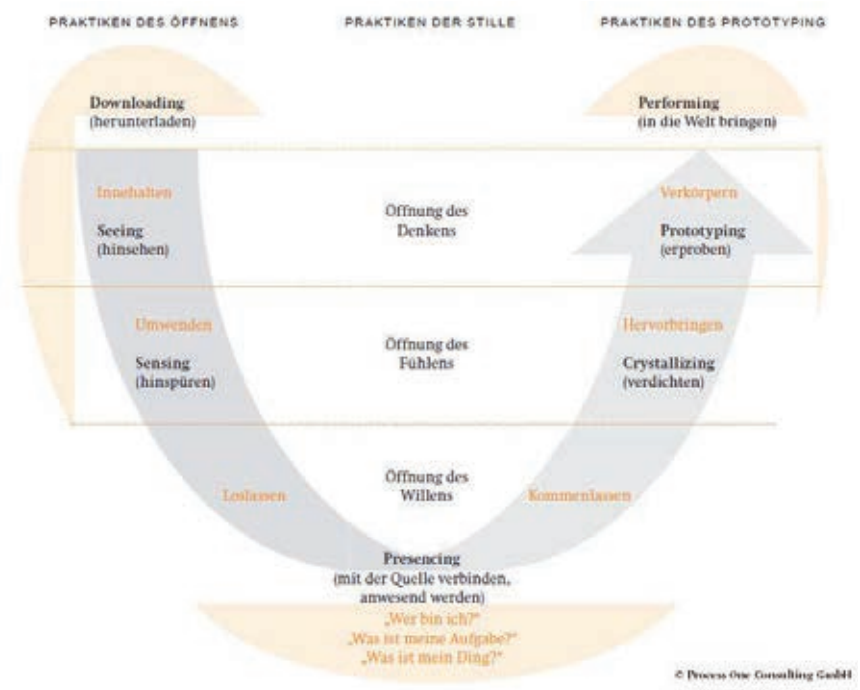
Professor für die Lehrgänge im Bereich der intellektuellen Behinderung und Wohnformen im Wandel, umrahmten den Kongress mit ihren Beiträgen.

Der Kongress beinhaltete neben den Vorträgen auch viele verschiedene Workshops, einer davon war „Neue Wege zur Inklusion: Die Theorie U, Persönliche Zukunftsplanung und Transformative Systemänderung.“ Die Workshop –Leiter waren Dr. Oliver Koenig von der Universität Wien, Kultur & Sozialforschung und Mag. Thomas Schweinschaller ‚Beratung und Training für NPOs und öffentliche Dienste.

Eine der Leitfragen in der Diskussion bezüglich der Inklusion ist: „Wie kann sichergestellt werden, dass die bestehenden Betreuungseinrichtungen auf die individuellen Bedürfnisse von Personen mit Beeinträchtigung eingehen und diesen helfen, in ihrer Gemeinde als aktive Bürgerinnen und Bürger zu leben? Welche Art des Lernens ist notwendig, um dies zu ermöglichen?“

Im Hinblick auf die Herausforderungen die Inklusion betreffend, wird der Betreuungssektor für Menschen mit Beeinträchtigung neue Antworten benötigen, die sich nicht durch die übliche Form des Lernens herstellen lassen.

„Mit der „Theorie U“ des deutschen MIT-Forschers und Beraters Otto Scharmer gibt es eine zeitgemäße Führungsmethode, die den Erfordernissen von Nachhaltigkeit und globaler Verantwortung im Management gerecht wird und die notwendigen Führungsinstrumente bereitstellt.



Im Bild: Theorie U von Dr. Otto Scharmer; Bildquelle: http://www.leadership-development.de/sechsseiten-ausgabe-05-2/, 20.11.2014

Scharmers zentraler Gedanke: Wie sich eine Situation entwickelt, hängt davon ab, wie man an sie herangeht, das heißt, von den Erwartungen aber auch von den „blinden Flecken“ in der Wahrnehmung der Beteiligten. „Von der Zukunft her führen“ bedeutet, Potenziale und Zukunftschancen zu erkennen und im Hinblick auf aktuelle Aufgaben zu erschließen.

„Presencing“ (aus „presence“ und „sensing“) nennt Scharmer diese Fertigkeit zur Entwicklung, von der sowohl eine Organisation als Ganzes als auch der einzelne Mitarbeiter persönlich profitiert“(zit. Scharmer, 2009).

Die „Theorie U“ steht für ein Verstehen von sozialer Innovation und ruft Menschen dazu auf, ihre gewohnten Anschauungen und Verhaltensmuster beiseite zu legen. Sie liefert vielfältige Möglichkeiten und soziale Techniken, um zu tieferen Formen des Zuhörens, Beobachtens und Bewusstseins zu gelangen. Das zentrale Thema der „Theorie U“ ist die Unterscheidung zwischen zwei unterschiedlichen Formen des Lernens:

A. „Downloading: Lernen aus den Erfahrungen der Vergangenheit Handeln-Beobachten-Reflektieren-Planen-Handeln

Downloading beschreibt die häufiger genutzte Form des Lernens und Problemlösens unserer Zeit. Es handelt sich um Lernen und Handeln und über das Reflektieren vergangener Erlebnisse, es setzt voraus, dass etwas, dass einmal hilfreich gewesen ist, auch hilfreich sein wird, wenn sich die Umstände und Zeit geändert haben.

Dem Downloading steht Scharmers alternative Lernform gegenüber:

B. „Presencing“: Lernen aus der in der Entstehung begriffenen Zukunft.

„Presencing“ verbindet die zwei englischen Worte „presence“ und „sensing“. „Presence“ bedeutet Anwesenheit und „Sensing“ beinhaltet einerseits Erkundung aber auch Spüren, Fühlen, Abtasten, Wahrnehmend, Empfindend. Wenn daher mittels „Presencing“ gearbeitet wird, entwickeln Assistenten/Begleiter nicht nur einen höheren Grad der Aufmerksamkeit und Bewusstsein gegenüber den Effekten von emphatischer Beobachtung und ihrer inneren Quelle von Ambition, sondern auch die Kapazität, die gegenwärtige Situation in der bestmöglichen Zukunft zu sehen- also aus der sich entwickelnden Zukunft zu lernen. Daher beinhaltet diese Vorgehensweise auch, sich auf etwas einzulassen und experimentell zu arbeiten“ (zit. König, 2014).

Austauschen und Informieren

Mag. (FH) Anita Grünwald
Stv. Leitung Verwaltung

Der Austausch untereinander und die Informationen durch die Geschäftsführung waren wichtige Themen der letzten Leitungsklausur im Provinzenz.

Ganz im Zeichen des Bauprojektes stand die letzte Leitungsklausur im Provinzenz. Die Geschäftsführung informierte alle Leitungen des Hauses detailliert über den aktuellen Stand sowie über notwendige Maßnahmen, die das Bauprojekt in Zukunft erfordert.
Die Leitungen brachten einzeln sowie in Gruppen zahlreiche Anmerkungen, Vorschläge und Ideen ein.

Im Bild: Präsentation von Ergebnissen

Im Bild: Präsentation von Ergebnissen

Im Bild: Ergebnisse von Gruppenarbeiten werden vorgestellt

Im Bild: Führungskräfte bringen Anmerkungen, Vorschläge und Ideen ein

Die Sehnsucht des Menschen

Sr. Renate Neumaier
Fachdienst Seelsorge

Mit der „Sehnsucht des Menschen“ haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Provinzenz in zwei Bibelrunden befasst. Mit Hilfe von Bildern und Fragen wurde gemeinsam im Dialog über dieses Thema nachgedacht, Einstellungen ausgetauscht und Themenbereiche intensiv bearbeitet.

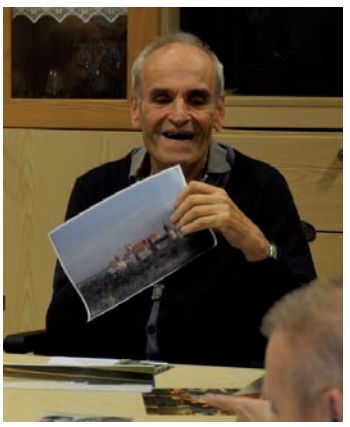
Im Bild: In der Bibelrunde befasste man sich gemeinsam mit dem Thema Sehnsucht des Menschen

Nachstehend der Themenbereich mit den Überlegungen der Bewohnerinnen und Bewohner zum Thema Sehnsucht:

Nach was sehne ich mich? Wir können auch sagen, was erfüllt mich mit tiefer Freude?

Zwölf Bewohnerinnen und Bewohner haben dafür folgende Antworten gefunden:

- Im Winter sehne ich mich nach dem Frühling.
- Ich habe Sehnsucht nach Friede und Ruhe.
- Als ich im Krankenhaus lag, hatte ich so Sehnsucht nach daheim. Mein Zuhause ist Schernberg.
- Wenn ich in den Urlaub fahre, dann freue ich mich, dass ich freundlich empfangen werde.
- Ich freue mich auf meine Lieblingsspeise.
- Ich sehne mich nach einem Ausflug auf einen Berg, um hinunterschauen zu können ins weite Tal, wo ich viel beobachten kann.
- Sehnsucht habe ich nach meinem Zimmerkollegen, der im Krankenhaus ist. Wenn er wieder kommt, freue ich mich.
- Mir ist eine geistliche Schwester abgegangen, weil sie so lange fort war. Immer habe ich Sehnsucht nach Menschen, die gut zu mir sind.
- Ich habe Sehnsucht nach Hause zu meinen Verwandten zu fahren und sie wieder zu sehen und am Grab meiner verstorbenen Eltern eine Kerze anzünden zu können.
- Im Himmel möchte ich alle wieder sehen, die ich gerne habe. Immer noch vermisse ich Sr. Christine und hoffe, dass wir im Himmel wieder zusammenkommen. Jesus hat gesagt: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Ich glaube, dass es Sr. Christine gut geht.



Im Bild: Herr Kurt Khälß beim Austausch mittels Bildern

- Ich freue mich auf die Hl. Messe und die Hl. Kommunion, Jesus empfangen zu dürfen.
- Im Fernsehen haben wir so viele Leute auf der Flucht gesehen, sie haben Sehnsucht nach einem Zuhause und nach genug Essen und Kleidung.

Gibt es auch jemand, der Sehnsucht nach mir hat und in der Vorfreude lebt?

- Unser kranker Bewohner A. hat Sehnsucht nach mir. Wenn ich vom Tageszentrum zurückkomme, wartet er, dass ich ihn besuche.
- Meine Eltern und Geschwister haben Sehnsucht nach mir, dass ich auf Besuch nach Hause komme.
- Jesus hat Sehnsucht nach mir, dass ich in die Kapelle komme, um bei ihm einen Besuch zu machen. Er hat Sehnsucht, dass er zu mir kommen darf in der Hl. Kommunion. Er wartet mit Sehnsucht, dass ich einmal ganz zu ihm komme.
- Meine Eltern freuen sich, mich beim Schernberger Advent zu sehen und singen zu hören.
- Betreuer haben Sehnsucht nach mir, wenn sie mich lange nicht sehen.
- Wenn wir auf Urlaub sind, warten und freuen sich die Mitbewohner und Betreuer, wenn wir wieder heim kommen.

Kennen wir Menschen aus der Bibel, die Sehnsucht hatten?

- Die Menschen im Alten Testament haben gebetet: Tauet Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab. Sie haben Sehnsucht nach dem Erlöser gehabt.
- Die Hirten hatten nach der Verkündigung des Engels Sehnsucht das kleine Kind, Gottes Sohn, in der Krippe zu sehen.
- Die drei Könige haben den Stern gesehen und sind dann weit gewandert, um zum Kind im Stall zu gelangen.
- Simeon im Tempel hat mit Sehnsucht gewartet, Jesus in die Arme nehmen zu dürfen. Er und die Prophetin Hanna haben gebetet, dass ihnen dieses Geschenk zuteil wird.
- Der Barmherzige Vater hielt lange Ausschau nach dem verlorenen Sohn.
- Jesus selbst sagt; „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Seht, ich bin bei euch, alle Tage bis ans Ende der Welt.“

Gibt es Menschen, bei denen die Sehnsucht ausgelöscht wurde?

- Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, die nichts mehr zu essen haben.
- Wenn jemand nicht schlafen kann.
- Wenn sich jemand verirrt hat und nicht mehr nach Hause findet.
- Wenn jemand keine Liebe von den Menschen bekommt.
- Wenn bei jemand eine Wunde aufgebrochen ist, die nicht heilt.
- Straßenkinder, die nicht wissen, wohin sie gehören.
- Herodes hatte auch keine Sehnsucht. Er ließ die kleinen Kinder töten.
- Bei Judas, als er Jesus verraten hatte.

Was können wir tun, damit die Sehnsucht nach Gott in uns erhalten bleibt?

- Beten und zusammenhalten.
- Gut sein mit den anderen.
- Jesus hat gesagt; „Wachet und betet, denn der Versucher geht wie ein brüllender Löwe einher und sucht, wen er verschlingen könnte“
- Jesus bitten, dass er uns hilft, er hat auch den Sturm auf dem See gestillt.

Um mit Vertrauen in die Zukunft zu gehen, sind wir alle bemüht.

Dieses Vertrauen wach zu halten, bedarf großer Anstrengung und gelingt uns nur im Miteinander.

Spiritualität spüren

Marion Stadler, BA
Leitung Fachdienste

In Zusammenarbeit mit der Erzdiözese Salzburg und dem katholischen Bildungswerk St. Veit startete am 09.12.2013 der Lehrgang der Spiritualität. Insgesamt beinhaltete der Lehrgang der Spiritualität acht Einheiten. Den Abschluss bildete eine Doppeleinheit am 24.09. und 25.09.2014, der einen Tag bei den „Kleinen Schwestern von Bethlehem“ beinhaltete.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Provinzenz wurden eingeladen, sich auf einen begleiteten spirituellen Prozess einzulassen. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit der eigenen Spiritualität, dem persönlichen Zugang und der konkreten Vermittlung von Kompetenzen. Die bereits gelebte Spiritualität wird dadurch vertieft und erweitert, infolgedessen wächst die Fähigkeit, spirituelle Erfahrungen mit anderen zu teilen und sie weiter zu geben. Mit viel Freude, Enthusiasmus und Interesse absolvierten 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Lehrgang der Spiritualität.

Wir Menschen sind in ganz bestimmte Lebensrhythmen eingebunden, wie Tag und Nacht, Geburt und Tod, Kindheit und Alter und vieles mehr. Auch die Natur hat ihren Lebenskreis, wie Herbst, Winter, Frühling und Sommer. Sie ruht und erwacht immer wieder zu neuem Leben und in diesen Kreis fügt sich der sogenannte christliche Jahreskreis ein. Während das sogenannte bürgerliche Jahr am 1. Jänner beginnt und am 31. Dezember endet, fängt das Kirchenjahr schon vier Wochen früher an, nämlich mit dem 1. Adventsonntag.

Im Bild: Christlicher Jahreskreis mit ausgewählten Themen

Das Christkönigsfest, das am letzten Sonntag davor stattfindet, bildet den Abschluss des liturgischen Jahres. Die Hochfeste des Kirchenjahres bestimmen seinen Rhythmus: Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Jedem dieser großen Hochfeste geht eine längere oder kürzere Vorbereitungszeit voraus. Das Kirchenjahr bildete die Grundlage des Lehrganges der Spiritualität und infolgedessen stellten sich zwei zentrale Fragen:

1. Wie können wir mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern diese Spiritualität leben und erleben?

2. Wie können wir im gemeinsamen Tun unseren Bewohnerinnen und Bewohnern in ihrer jeweiligen kognitiven oder sozio-emotionalen Entwicklungsstufe den christlichen Jahreskreis visuell, auditiv und taktil näher bringen?

Diesen Herausforderungen stellten sich die Lehrgangsleiterin Frau Mag. Angelika Gassner mit Frau Mag. Elisabeth Koder, Frau Anna Petz, Sonderpädagogin und Frau Franziska Linsinger, Leiterin des Katholischen Bildungswerks St. Veit. Die Themen des Lehrganges umfassten den Advent, Weihnachten, Neujahr, Lichtmess, Schutzengel, Fastenzeit, Ostern, Pfingsten,

Kräuterweihe, Rituale der Sonne, das Rosenkranzgebet , das Labyrinth- (ein Symbol des Lebensweges) sowie zum Abschluss das Erntedankfest. Die didaktischen Methoden des Lehrganges basierten auf der Vermittlung theoretischer Inhalte sowie praktischer Kompetenzvermittlung, die auf der Basis von Liedern, Kreistanz, Szenisches Stegreifspiel, Bibliodrama, Basteln, Malen, Wahrnehmungsspiele, Erfahrungen mit den vier Elementen, Geschichten vorlesen oder erzählen, Tischfigurenspiel und Stilleübungen gestaltet wurden.

Alle diese Lebensrhythmen oder Jahreskreise benötigen wir, um zu „entschleunigen“, um uns zu „stärken“, um Begegnung und ein solidarisches Miteinander zuzulassen. Sie geben uns auch Orientierung und Sicherheit und lassen uns Freude und Zufriedenheit am Leben empfinden. Im gemeinsamen Erleben festigen wir unsere Beziehungen und unser Miteinander. Dies stellt für unsere Bewohnerinnen und Bewohner wie auch für uns selbst eine enorme Bereicherung dar.

Im Bild: Mag. Angelika Gassner, Frau Anita Petz, Sr. Renate

Als Abschlussgeschenk des Lehrganges wurde uns von Frau Franziska Linsinger ein Repertoire an Literatur zur Verfügung gestellt, das im Büro der Fachdienstleitung zum Ausleihen aufliegt:

- Im Morgenkreis das Kirchenjahr erleben (Swana Seggewiß, Ulrike Enke)
- Feste feiern - Bräuche entdecken (Hermine König)
- Wenn Menschen mit geistiger Behinderung trauern(Charlene Luchterhand, Nancy Murphy)
- 1 2 3 4 Jahreszeiten (Martin Göth, Paul Weininger)
- Erzähl mir was von …. Erntedank (Esther Hebert/Gesa Rensmann)
- Erzähl mir was über…. Engel (Esther Hebert/Gesa Rensmann)
- Die Bibel

„Ich schenk dir einen Sonnenstrahl, damit du wieder lachst und andern Leuten wieder mal ne` kleine Freud machst.

Ich schenk dir einen Sonnenstrahl, dann spürt es jedermann: Ein Sonnenstrahl steckt tausendmal Die andern alle an.

Ich schenk dir einen Sonnenstrahl, damit du daran denkst, dass du mir einen Sonnenstrahl, wenn ich ihn brauche, schenkst.“
(Detlev Jöcker)

Im Bild: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lehrganges unter dem Sternenzelt

Köstlichkeiten aus der Backstube

Hubert Moser

Mitarbeiter Gruppe Regenbogen

Seit Mai 2003 bietet das Tageszentrum, Gruppe Regenbogen einmal pro Monat für Bewohnerinnen und Bewohner sowie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst gebackene Köstlichkeiten an. Diese finden regen Absatz.

Am Vormittag wird gemeinsam gebacken. Ein Mitarbeiter - ein gelernter Bäcker - organisiert den Ablauf. Am Morgen werden die Zutaten in der Küche abgeholt und danach werden der Teig und die Fülle für beispielsweise Nusskipferl zubereitet.

Im Bild: Die Bäcker bei der Bearbeitung des Teiges

Die Bewohnerinnen und Bewohner helfen nach ihren Fähigkeiten sehr eifrig mit. Es werden Laibchen geformt, ausgewalkt, mit Nussfülle versehen, eingerollt und zu Kipferl geformt. Vor dem Ausbacken werden sie mit Eiermasse bestrichen. Diese Arbeit wird von einer Bewohnerin sehr gewissenhaft ausgeführt. Auf Hygiene wird großer Wert gelegt. Alle Bäckerinnen und Bäcker tragen weiße Schürzen und Kochmützen.

Im Bild: Herr Michael Hagleitner beim Formen des Gebäcks

Der Verkauf findet ab 13.00 Uhr im Gruppenraum Linde statt. Die Information an alle Kundinnen und Kunden erfolgt zwei Tage vorher mittels Email im Haus. Die gebackenen Köstlichkeiten werden auf einem Tisch präsentiert. Ein Bewohner gibt die Backwaren in Sackerl, eine Bewohnerin betreut die Kassa.

Ziele des Projektes:

- Förderung des spielerisch-schöpferischen Potentials
- Förderung der Feinmotorik (Kneten und Formen des Teiges)
- Anregung der Sinneswahrnehmung (riechen, fühlen)
- Gezieltes Training der kognitiven Fähigkeiten (erkennen, erlernen und ausführen der einzelnen Arbeitsschritte)
- Verbesserung der sozialen Kompetenz (gemeinsam an einem Ziel arbeiten)
- Lebenspraktische Fähigkeiten stärken (Tische abwischen, Geschirr spülen, Umgang mit Geld)
- Stärkung des Selbstwertes (Anerkennung, Lob, Kauf der Backwaren durch andere)

Im Bild: Die gebackenen Köstlichkeiten stehen für den Verkauf bereit

Ein Wohnbereich stellt sich vor: Katharina

Katharina Wagner
Wohnbereichsleitung mit Team

Der Wohnbereich Katharina (nach der Hl. Katharina Laboure, 1805 -1876) besteht seit Anfang April 1998. Damals wurde im Erdgeschoß des damaligen Schwesternhauses eine Wohnmöglichkeit für 12 Frauen errichtet.

Der Wohnbereich Katharina besteht aus der Wohngruppe Katharina mit elf Bewohnerinnen und Bewohnern, der Wohngruppe Noah mit zehn Bewohnerinnen und Bewohnern und der Wohngruppe Arche mit vier Bewohnerinnen und Bewohnern.
14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (9,5 korrigierte Beschäftigte) leisten Assistenz.

Der jüngste Bewohner ist 20 Jahre und die älteste Bewohnerin 77 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Bewohnerinnen und Bewohner liegt derzeit bei 57,4 Jahre.

Seit 01. Dezember 2004 bin ich Bereichsleiterin des Wohnbereiches Katharina, ich arbeite sehr gerne dort und mit meinem Team. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden bei Entscheidungsfindungen aktiv eingebunden, um auch Eigenverantwortung zu übernehmen.

Die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner sind Ausgangspunkt für die Assistenz. Die Biografiearbeit ist uns dabei eine wertvolle Hilfe, um individuelle Assistenz zu ermöglichen. Wir orientieren uns an den Konzepten von Krohwinkel und Senckel, die auch in unserer Dokumentation implementiert sind.

Im Bild: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wohnbereiches Katharina

Einen Einblick in die konkrete Arbeit ermöglichen folgende Beiträge der Mitarbeiterinnen:

1. **Biografisches Arbeiten**
2. **Spiritualität und Glaube**
3. **Sinneswahrnehmungen**
4. **Ausflug**

1. Biografisches Arbeiten

Ulrike Auer
Mitarbeiterin WB Katharina

VERGANGENES ERINNERN - GEGENWÄRTIGES ENTDECKEN - KÜNFTIGES ENTWERFEN

Die Sinnhaftigkeit biographischen Arbeitens besteht darin, Einfühlungsvermögen zu entwickeln und Menschen in ihren Handlungen besser zu verstehen. Dadurch erfahren sie wieder mehr Wertschätzung, Anerkennung und Stärkung ihres Selbstvertrauens. Die Menschen können wieder neue Kraft und Lebensfreude gewinnen im Erinnern und neuerlichen Durchleben gemachter positiver Erlebnisse. Dies führt zu Verstehen und möglicherweise zur Aussöhnung mit der eigenen Geschichte. Das eigene Leben besser zu begreifen und eventuell Konsequenzen für den Lebensweg zu ziehen, ist dabei sehr bedeutsam.
Biografisches Arbeiten ist also immer Erinnerungsarbeit mit dem Blick in die Zukunft.

Die biografische Arbeit mit einem Bewohner und einer Bewohnerin kann auch auf spielerische Art umgesetzt werden. Fragen zur Kindheit, zur Jugendzeit, zum Erwachsensein und zum späteren Alter (wie ging es mir, was hab ich erlebt, über Freunde u. Familie, Wünsche/Bedürfnisse, …) spielen dabei eine zentrale Rolle. Gestaltet wurde dieses Spiel als „Mensch ärgere dich nicht“, jedoch als Frage - und Antwortspiel. Es wurde ein Spielfeld gezeichnet, an jeder Ecke ein Thema darauf geschrieben und dazu je drei bis fünf Fragen auf einem Zettel zusammengestellt. Jede Frage hat eine Nummer und diese wurde in den kleinen Kreisen eingetragen. Es wird gewürfelt und wenn man auf ein Feld kommt, auf dem eine Nummer steht, wird die Frage, die zu dieser Nummer gehört, gestellt und ein anderer kann sie beantworten.

Im Bild: Herr Haunsperger und Frau Pongratz beim Gestalten des Spieles

Dieses Spielfeld und sein Zubehör wurde von den Bewohnerinnen und Bewohnern in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit entworfen, gefertigt und bemalt.

Im Bild: Das fertige Spiel wird für biografisches Arbeiten verwendet

Wichtig sind auch die Organisation und die Rahmenbedingungen, wie Ort, Zeit, gemütliche Atmosphäre, Gespräche und das Eingehen auf Wünsche und Bedürfnisse.

Ziel dieser spielerischen, biographischen Arbeit ist die Stärkung der

- „Ich“ Kompetenz (Körperwahrnehmung - fühlen, hören, sehen …, Gedächtnis - sich erinnern)

- „Sozial“ Kompetenz (gemeinsames Tun (basteln), Kommunikation…)

- „Sach“ Kompetenz (materielle Erfahrung - Dinge im Bewusstsein erhalten, sensomotorisches Handeln - kreativ sein,…)

„JEDES LEBEN IST EINE GESCHICHTE!“

2. Spiritualität und Glaube

Anita Biechl
Mitarbeiterin WB Katharina

Spiritualität und Glaube im Umgang mit Menschen mit Assistenzbedarf – ein Angebot, das viele wünschen.

Der Besuch der Fortbildungsreihe „Spiritualität und Glaube“ ermöglichte einen guten Einblick in den Themenbereich und eröffnete konkrete Ideen und Motivation zur Umsetzung. Die Inhalte orientierten sich größtenteils an den Festen des Kirchenjahres.

Im Bild: Monatskalender des Wohnbereiches Katharina

Das Gestalten unseres Monatskalenders, in dem das Hauptaugenmerk auf christliche Feste und Feiertage gelegt wird, ist neben dem Tischgebet ein Beispiel, wie dies sichtbar, ja sogar greifbar umgesetzt wird.

Dabei können Ressourcen und Erinnerungen unserer Bewohnerinnen und Bewohner auf erstaunliche Weise eingebracht werden.
Durch Handarbeiten wie häkeln, stricken, zeichnen, malen sowie Bastelarbeiten, teilweise aus Naturmaterialien, ist es möglich, Lehrgangsinhalte bildnerisch und verständlich darzustellen.
Mithelfen und dabei sein zu dürfen, trägt für die Bewohnerinnen und Bewohner zu einer enormen Stärkung des Selbstbewusstseins (Selbstwertgefühles) bei und zudem werden die Gemeinsamkeit und das Miteinander enorm gefördert.

Im Bild: Beim Brotbacken auf dem Widmooshof in Wagrain

3. Sinneswahrnehmungen

Begajeta Music

Mitarbeiterin WB Katharina

„ Brotbacken wie in alten Zeiten“ – Erinnerungen wachhalten

Im Zuge meiner Ausbildung zum Sozialfachbetreuer durfte ich ein Projekt machen. Nach kurzer Überlegung stand das Thema „Brotbacken“ fest. Mit zwei Teilnehmerinnen ging die Fahrt nach Wagrain auf den Bauernhof Widmoos, der bekannt ist für Brotbacken wie es „Früher“ war.
Wir haben in der Adventzeit gebacken und als Weihnachtsgebäck darf „Kletzenbrot“ nicht fehlen.

Brotbacken ist mehr als nur die Herstellung eines Lebensmittels. Das Kneten und Formen, der köstliche Duft aus dem Ofen und der unvergleichliche Geschmack machen Brotbacken zum Erlebnis für alle Sinne.
Ziel des Brotbackens war „Raus aus dem Alltag, hinein in einen stimmungsvollen Adventtag“. Es soll allen Freude bereiten und ihren Tag verschönern. Die Sinneswahrnehmungen Hören, Sehen, Riechen, Schmecken oder Fühlen sollten uns an alte Zeiten erinnern.
Mit der Bäuerin wurde gemeinsam der Teig zubereitet. Während der Teig für ca. 1 ½ Stunden rasten musste, wurden die Zutaten (Feigen, Dörrpflaumen, getrocknete Birnen) geschnitten und die Gewürze hergerichtet. Die restliche Wartezeit haben wir bei einem gemütlichen Gespräch und angenehmer Adventmusik verbracht.

Im Bild: Das Kletzenbrot wird vor dem Backen noch verziert

Danach fertigte jeder einen Laib Brot, den die Bäuerin mit einer Holzschaufel in den vorgeheizten Ofen schob. Während der Backzeit tranken wir gemeinsam Kaffee und aßen einen köstlichen Apfelstrudel. Bei dieser Gelegenheit hat die kleine Nichte der Bäuerin mit einer Ziehharmonika Weihnachtslieder

gespielt, wodurch wir alle in Weihnachtsstimmung kamen.

Als schließlich die fertigen Brote aus dem Backofen gezogen wurden, überwältigte uns der intensive würzige Duft des Kletzenbrotes.

Mit positiven Eindrücken, wunderbaren Sinneswahrnehmungen und einem harmonischen Miteinander fuhren wir zufrieden nach Hause.
Da dieser Nachmittag für alle ein besonderes Erlebnis war, wird das „Brotbacken“ in der Adventszeit alljährlich durchgeführt.

4. Ausflüge

Hildegard Figo

Mitarbeiterin WB Katharina

Ausflug zum Oktoberfest nach München.

Ein Bewohner, der gerne alleine Ausflüge macht und sich selbst gut orientieren kann, äußerte den Wunsch, zum Oktoberfest begleitet zu werden.
Mittlerweile wurde die Fahrt zum Oktoberfest, gemeinsam mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern, ein fixer Bestandteil.
Wieder lockte das größte Volksfest der Welt. Am 1. Oktober war es soweit. Mit großer Vorfreude, Neugierde und Begeisterung auf das bevorstehende Ereignis fuhren

Im Bild: Herr Jäger, Herr Jobst, Frau Wagner und Frau Aigner auf dem Oktoberfest in München

zwei Bewohnerinnen, zwei Bewohner und eine Assistentin vom Bereich in bester Stimmung auf die berühmteste „Wiesn“ der Welt.
Da eine Bewohnerin dieses Spektakel das erste Mal miterlebte, stieg bei ihr die Neugierde auf das Bevorstehende. Höchst begeistert waren alle vier Bewohnerinnen und Bewohner vom Angebot der Unterhaltung und vom bunten Programm der „Spaßmeile“.

Im Bild: Highlight Autodromfahren

Das Highlight dieses Tages war das Autodromfahren. Alle meisterten ihre Fahrten bravourös - auch wenn es einige “Treffer“ mit den anderen Fahrern gab. Ein anderes Eldorado für alle: Die Standeln voller Lebkuchenherzen mit den lustigen Beschriftungen. Herr Adolf J. freute sich über seinen heißbegehrten Schweinsbraten mit einer Maß Cola. Nie kam Langeweile auf! Ringsherum gab es immer etwas zum Bestaunen. Bevor der Abend dann hereinbrach, hieß es doch Abschied nehmen. „A Gaudi war`s schon“, war das Resümee.
Bei der Heimfahrt sind die Gedanken noch auf der Wies‘n. Neue Eindrücke brachten neue Gedanken für Wohlbefinden und Lebensfreude. Eine Zeitlang wurde noch rege bei der Heimfahrt geplaudert, dann drängte sich die Müdigkeit dazwischen und die Stille der Nacht übernahm.

Zahlreiche Jubilare geehrt

Mag. (FH) Anita Grünwald
Stv. Leitung Verwaltung

Ehre, wem Ehre gebührt. Und die gebührte den 29 Jubilarinnen und Jubilaren des Provinzenz Schernberg, die am 23. Oktober 2014 im Rahmen einer Feier geehrt wurden. 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Gäste feierten mit.

Ob für eine abgeschlossene Ausbildung, eine zehnjährige, 25jährige oder sogar 35jährige Betriebszugehörigkeit oder eine Pensionierung, gefeiert wurden alle Jubilare mit viel Herzlichkeit.

Den Auftakt des Abends bildete ein festlicher Dankgottesdienst, der vom Hausseelsorger Pater Herbert feierlich zelebriert wurde. Pater Herbert besuchte bereits im Vorfeld alle Jubilarinnen und Jubilare zu einem kurzen Gespräch und bezog deren Wortspenden in die Predigt mit ein.

Im Festakt wurde allen Jubilarinnen und Jubilaren herzlich von der Geschäftsführung und vom Betriebsrat gedankt. Unter den weiteren Gratulantinnen und Gratulanten waren Vertreterinnen des Landesrates Dr. Schellhorn, Vertreter der Arbeiterkammer und der Gewerkschaft, die Bürgermeister der Nachbargemeinden sowie Seelsorger Pater Herbert Loipold SVD, Sr. Oberin Renate Neumaier und Führungskräfte des Hauses.

Auch heuer zauberte das Küchenteam wieder ein hervorragendes Buffet, das bei allen Genießerinnen und Genießern die Herzen höher schlagen ließ. Nachfolgend das Rezept für eine der vielen zubereiteten Köstlichkeiten: ***Vitello tonnato***

Zutaten für 4 Personen:

600 g Kalbsnussbraten
150 g Wurzelwerk (Karotten, Petersilwurzel, Sellerie) geschält
½ Zwiebel geschält
1 dl Weißwein trocken
ca. 1 l milde Suppe (oder Wasser)
8 Pfefferkörner, 3 Gewürznelken
Salz

Für die Thunfischsauce:

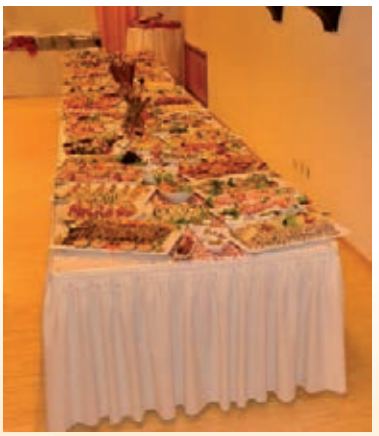
200 g Thunfisch aus der Dose
1 Eidotter
1/8 l Olivenöl
2 EL Kapern
etwas Sardellenpaste
etwas Weißweinessig oder Zitronensaft
Pfeffer, weiß, frisch gemahlen
Salz
Basilikumblätter und 1 EL Kapern zum Garnieren

Zubereitung:

Die Suppe mit Pfefferkörnern, Gewürznelken, Salz und Weißwein aufkochen. Kalbfleisch, Wurzelwerk und Zwiebel beigeben und das Fleisch zart wallend kernig weich kochen, im Sud erkalten lassen. Für die Sauce Thunfisch samt Öl und etwa 2 EL kaltem Kalbfleischsud fein mixen. Eidotter mit etwas Weißweinessig, Sardellenpaste und 1 EL Kalbfleischsud verrühren, zimmertemperiertes Olivenöl schwach einfließen lassen und unter ständigem Rühren zu einer Mayonnaise rühren. Thunfischmasse und Kapern darunter mengen. Fleisch aus dem kalten Sud heben, trockentupfen und mit einer Schneidemaschine in dünne Scheiben schneiden. Etwas Thunfischcreme auf die vorbereiteten Teller oder einer Platte verteilen, das Fleisch darauf fächerartig auflegen, mit der Sauce überziehen und mit Basilikumstreifen und Kapern garnieren.

(Das Rezept stammt aus: Plachutta, Wagner „Die gute Küche 2. Teil“, 2. Auflage 2002, ISBN 3-85498-145-7)

Die Küchenleitung Natascha Haunsperger und ihr Team wünscht gutes Gelingen und guten Appetit.



Im Bild: Köstliches vom Buffet

Im Bild: Erfolgreicher Abschluss Berufsqualifikation oder facheinschlägiger Prüfungskurs: vorne v.l.n.r.: Carina Pirnbacher, Jasmin Rettensteiner, Katrin Stegenwallner, Mag. Tanja Mittermair; hinten v.l.n.r.: Nancy Elies, Manfred Klausner, Manfred Prommegger, Astrid Herzog, Jutta Herzog

Im Bild: 10 jähriges Dienstjubiläum: v.l.n.r.: Johannes Hofer MBA, Klara Burgsteiner, Kerstin Daum, Barbara Lackner, Claudia Dölderer, Ernst Gold

Die Geschäftsführung und der Betriebsrat von PROVINZENZ bedanken sich bei allen Jubilarinnen und Jubilaren für das hohe Engagement und die Zuverlässigkeit und wünschen für die Zukunft alles Gute!

Im Bild: 25 jähriges Dienstjubiläum und 25 jähriges Jubiläum: vorne v.l.n.r.: Sr. Siegharda Pronebner, Elna Lomugdang, Sr. Amalia Hofbauer, Carmen Ebon, Friederike Göttl; hinten v.l.n.r.: Johannes Pirnbacher, Johann Langreiter, Ernst Schiechl

Im Bild: 35 jähriges Dienstjubiläum und 35 jähriges Jubiläum: vorne v.l.n.r.: Marianne Berger (Jubilarin), Auguste Harlander (Jubilarin) hinten v.l.n.r.: Rudolf Schuchter (VIDA Salzburg), Ernst Schiechl (Betriebsratsvorsitzender), Franz Grübl (AK), GF Jürgen Rettensteiner, MAS

Im Bild: Pensionsantritt mit GF Jürgen Rettensteiner, MAS: Anna-Elisabeth Harlander und Elisabeth Kössner

Freude schenken

Marion Stadler, BA
Leitung Fachdienste

Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt. (Ernst Ferstl). Vier Volksschulkinder und zwei Begleitpersonen verbrachten im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung einen Tag im Provinzenz. Begegnung, ein gutes Wort, ein freundliches Lächeln und Austausch schenkt Freude und lässt uns für jemanden etwas ganz Besonderes sein. Das erfuhren drei Bewohnerinnen und Bewohner bei diesem ganz besonderen Sonntagstreffen.

Am 06.04.2014 fand im Rahmen einer Erstkommunionvorbereitung eine Begegnung mit vier Kindern und den zwei Tischmüttern im Provinzenz statt. Ganz im Zeichen von „Geben und Nehmen“ verbrachte die Gruppe einen spannenden Sonntag.

Im Bild: Frau Santner mit Besucherin

Im Bild: Gemeinsames Basteln

Nach dem Besuch der Sonntagsmesse in St. Johann, die durch Kinder gestaltet wurde und deren Inhalt die Bibelgeschichte darstellte, wurde im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung ein ganz besonderer Tag im Provinzenz mit drei Bewohnerinnen und Bewohner gestaltet. In lustiger und ungezwungener Atmosphäre stellten das gemeinsame Tun wie Singen und Musizieren, Basteln, Reden und Zuhören sowie ein Spaziergang zur Friedensoase und Kapelle die wesentlichsten Bestandteile dieses Tages dar.

Für das leibliche Wohl war auch bestens gesorgt und eine gemeinsame Jause ließ die Begegnung gemütlich ausklingen.
Gestärkt durch die Bestätigung, gebraucht und gemocht zu werden, war dieser Sonntag bestimmt ein positives und prägendes Erlebnis für die Kinder sowie für Bewohnerinnen und Bewohner, an das sich alle noch lange und gerne erinnern werden.

Herzschlag 2014 – gemeinsam erleben

Manfred Prantner
Mitarbeiter Tageszentrum Kreativ

Unter dem Motto „Herzschlag 2014 – gemeinsam erleben“ fanden die sechsten nationalen Sommerspiele von Special Olympics vom 12. bis 17. Juni 2014 in Klagenfurt statt. Bei dieser Großveranstaltung wurden 17 Sportarten an zwölf verschiedenen Sportstätten ausgeübt.

Unter den insgesamt 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern kämpften auch sechs Bewohnerinnen und Bewohner des Provinzenz in der

Sportart „Stocksport“ um Medaillen. Bereits bei den Vor- und Einzelbewerben konnte man die starke Konkurrenz erkennen. Mit einer tollen Leistung wurden aber gute Platzierungen erreicht. Wir freuten uns alle über die Darbietung von Frau Ursula Aigner, die mit ihrer präzisen Schussleistung die Goldmedaille nur um Zehntelpunkte verfehlte und verdient Silber gewann.

Tags darauf standen die Mannschaftsbewerbe auf dem Programm. In überaus spannenden Zweikämpfen zeigten sich sowohl die erste als auch die zweite Mannschaft des Provinzenz sehr nervenstark und zielsicher. Beide Mannschaften konnten schlussendlich in ihren jeweiligen Gruppen die Silbermedaille erobern, worüber alle jubelten.

Da nun alle Sportler Edelmetall erkämpft hatten, fiel der Abschied aus Klagenfurt nicht allzu schwer. Alle waren schon voller Vorfreude auf den Empfang zu Hause.

Der Empfang war wie jedes Mal sensationell. Zahlreiche Fans fanden sich im Festsaal ein, um die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler bei ihrer Ankunft mit tosendem Applaus zu begrüßen.

Nach einer Interviewrunde über die Eindrücke der Wettkämpfe und herzlichen Gratulationen wurden an alle Sportler Geschenke überreicht, was eine äußerst gelungene Special Olympics Veranstaltung perfekt abgerundet hat. Bewohnerinnen und Bewohner sowie Begleiter freuen sich bereits auf die Spiele im nächsten Jahr.

Im Bild: Die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler v.l.n.r.: Willibald Haunsperger, Hans-Peter Hettegger , Marie-Luise Grabner, Maria Wagner, Manfred Prantner, Siegfried Panzl, Oswald Mühlegger, Ursula Aigner und Rupert Rohrmoser

Messe auf der Schernbergalm

Mag. (FH) Anita Grünwald
Stv. Leitung Verwaltung

Viele Besucherinnen und Besucher machten sich am 19. Juli auf den Weg Richtung Schernbergalm (1.800 m Seehöhe), um gemeinsam eine Almmesse zu feiern. Sehr sportliche Teilnehmer bewältigten den rund vierstündigen Anstieg zu Fuß oder mit dem Mountainbike.

Oben angekommen, belohnte ein wunderbares Panorama die Wanderer. Am Fuße des Schuflickers wurde die Messe, zelebriert von Pater Herbert Loipold SVD und festlich umrahmt von der Goldegger Seewiesn Musi, gefeiert.

Im Bild: Pater Herbert Loipold SVD zelebrierte die feierliche Messe auf der Schernbergalm

Anschließend genossen die Besucherinnen und Besucher die köstliche Jause der Almwirtsleute Maridl und Peter Lercher.

Viele herzliche Begegnungen

Mag. (FH) Anita Grünwald
Stv. Leitung Verwaltung

Eine große Anzahl an Besucherinnen und Besuchern und vor allem an Kindern tummelte sich am Familienfest von Provinzenz Schernberg in Schwarzach. Alle freuten sich über viele herzliche Begegnungen.

Im warmen Festzelt herrschte gute Stimmung und für die musikalische Unterhaltung sorgten die bekannten und populären Pongauer Nachtfalter.

Im Bild: Gute Stimmung herrschte im Festzelt: v.l.n.r.: GF Jürgen Rettensteiner, MAS, Hermann Steinlechner und Andreas Angerer

Für die Kinder gab es Bastelstationen, verschiedene Spiele und Kinderschminken.
Eine große Tombola mit tollen Sachpreisen, unterstützt durch die Firmen Spielwaren und Raumausstattung Supanic und Intersport Pointer aus Schwarzach, ließen die Kinderherzen höher schlagen.

Der beliebte Bummelzug des Tauernbahnmuseums in Schwarzach war bei allen Fahrten voll ausgelastet. Für Angehörige und Sachwalter fand eine Informationsveranstaltung seitens der Geschäftsführung statt.

Im Bild: Der Bummelzug des Tauernbahnmuseums fand großen Anklang

Geburtstage feiern

Werner Huttegger
Leitung Wohnbereich Anna Bertha

Das Feiern von Festen im Ablauf des Jahreskreises hat in der Assistenz von Menschen mit Behinderung einen hohen Stellenwert. Diese Feste unterbrechen den Alltag, geben die Möglichkeit zur Belebung und Besinnung, um etwas Besonderes, etwas Einmaliges zu erleben.

Der Geburtstag ist ein wichtiges Ereignis, zu dem gebührend und von Herzen gratuliert wird. Je nach Wunsch der Jubilarin oder des Jubilars wird der Geburtstag individuell gestaltet, entweder gemeinsam in der Wohngruppe, außerhalb des Wohnbereiches im Schlosscafé oder im Garten, bei einem Geburtstagsausflug usw. Der Geburtstag bietet die Möglichkeit, auf die Interessen und Neigungen ganz persönlich einzugehen, zu überraschen, zu verwöhnen, Gutes zu tun und im Mittelpunkt sein zu lassen.

Zu den bekanntesten Geburtstagsritualen gehören Glückwünsche, ein persönlich gestaltetes Plakat, Blumen, eine Torte mit brennenden Kerzen, ein Glückwunschlied oder das Lieblingslied des Geburtstagskindes sowie Geschenke. Glück, Gesundheit, Zuversicht und die Fähigkeit, sich an den schönen Dingen dieser Welt zu erfreuen, sollen die Zukunft bestimmen.

Im Bild: Die Geburtstagsfeier von Frau Elisabeth Gruber

Urlaube und Ausflüge

Zusammengefasst von Anita Grünwald

Auch in diesem Sommer unternahmen viele Bewohnerinnen und Bewohner schöne Urlaube und Ausflüge. Nachstehend eine Zusammenfassung der vielen Aktivitäten.

Im Bild: Frau Uta Zinnebner und Frau Mag. Tanja Mittermair am Wörthersee

Urlaub im „schönsten Dorf Österreichs“

Eine Gruppe des Wohnbereiches Anna Bertha verbrachte fünf wunderschöne Urlaubstage im Tiroler Alpbachtal. Der Ort Alpbach wurde aufgrund seines einheitlichen und einzigartigen Baustils sowie der bezaubernden Blumenpracht zum "Schönsten Dorf Österreichs" und "Schönsten Blumendorf Europas" gekürt.

Den Wörthersee besucht

Zum wunderschönen Wörthersee nach Kärnten führte der Urlaub die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnbereiches Kana/Josef. Auf einem gepflegten Bauernhof wurden die Urlauber herzlich empfangen und beherbergt. Alle genossen die Stimmung bei Spaziergängen rund um den Wörthersee.

Urlaub in Kärnten genossen

In St. Kanzian am Klopeiner See verbrachten Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnbereiches Barbara ihren Urlaub. Alle freuten sich auf spannende und erholsame Tage in Kärnten.

Im Bild: Frau Petra Stadler und Frau Helga Frauenhuber vom Wohnbereich Anna Bertha im Bergbauernmuseum in Kramsach

Im Bild: Herr Roland Wallner beim Besuch des Vogelparkes am Turnersee

Im Bild: Frau Dorothea Vogel und Frau Sonja Rathgeb BA beim Einkaufen

Im Bild: Frau Hildegard Figo und Frau Ursula Aigner vom Wohnbereich Katharina genossen den Besuch in Minimundus

Wallfahrt auf Rädern

Auf den Weg nach Großarl machten sich Bewohner des Wohnbereiches Josef, um an einer Kinderwagen- und Rollstuhlwallfahrt teilzunehmen. Dabei besuchten sie auch das Nationalparkgebiet in Hüttschlag.

Erleben, Flanieren und Entspannen

St. Georgen in Kärnten und Semriach in der Steiermark waren im heurigen Sommer die Urlaubsziele zweier Gruppen des Wohnbereiches Katharina. Mit viel Spaß und Humor wurden schöne und entspannte Tage verbracht.

Steiermark erkundet

Bewohner des Wohnbereichs Benedikt verbrachten ihren Urlaub heuer in Haus im Ennstal in der Steiermark. Ausflugsziele waren der steirische Bodensee und die Stadt Schladming.

Im Bild: Frau Höllwart und Herr Schmeissner genossen den Urlaub

Im Bild: Frau Begajeta Music, Frau Maria Rassinger, Frau Katharina Ganitzer und Frau Anita Biechl in der Steiermark

Im Bild: Die Urlauber des Wohnbereiches Benedikt nehmen ein Sonnenbad

Im Bild: Beim Stadtbummel in Schladming

„Fantasia“ erleben

Den Erlebnispark „Fantasia“ in Straßwalchen besuchten zehn Bewohnerinnen und Bewohner am Donnerstag, den 3. Juli 2014. Das Wetter war perfekt und die Stimmung auch.

Im Bild: Gute Stimmung im Erlebnispark Straßwalchen

Auf dem See

Bei Kaiserwetter machte eine Gruppe des Tageszentrums und des Wohnbereiches Katharina einen Ausflug nach Zell am See zu einer gemütlichen Schifffahrt mit der MS Schmittenhöhe.

Bei Erfrischungsgetränken wurden Segelbote und Schiffe beobachtet. Nach einer Stunde war die Rundfahrt zu Ende und alle ließen sich danach ein köstliches Mittagessen in einem netten Restaurant mit Seeterrasse schmecken.

Im Bild: Die Ausflugsgruppe in Zell am See

Landschaft aus der Luft bestaunt

Bei perfektem Flugwetter die beeindruckende Landschaft des Pinzgaus und Pongaus aus der Luft bestaunen? Mit einem Alpenrundflug wurde dieses Abenteuer für zwei Bewohner wahr.

Im Bild v.l.n.r.: Herr Josef Krab, Herr Michael Hechenberger, Herr Josef Oberaigner, Frau Bettina Zoth und der Pilot auf dem Flugplatz in Zell am See. Beim Alpenrundflug wurde unter anderem Saalfelden und das Steinerne Meer überflogen, der Königssee konnte aus dieser einmaligen Sicht bewundern werden und mit viel Phantasie war sogar Salzburg zu erkennen. Der Pilot umkreiste schließlich auch Schloss Schernberg mehrmals. Links: gespannter Blick aus dem Fenster

Betriebsausflug der Schlossstüberlmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Am 2.09. 2014 lud die Geschäftsführung zum dritten Schlossstüberlausflug in den Wild- und Freizeitpark nach Ferleiten ein. Alle Bewohnerinnen und Bewohner, die immer sehr verantwortungsbewusst und mit großer Freude ihre Arbeit im Schlossstüberl und in der Küche verrichten, kamen in den Genuss dieses interessanten und mit herrlichem Sonnenschein gesegneten Tagesausfluges.

Während der Fahrt nach Ferleiten gestalteten sich interessante Gespräche über die heimische Tierwelt und so Allerlei mehr. In Fusch angekommen wurde einstimmig beschlossen, dass das leibliche Wohl vor den körperlichen Aktivitäten kommt und daher steuerten wir schnurstracks auf das Restaurant zu, um das Mittagessen einzunehmen. Im Restaurant wurden wir auf das herzlichste willkommen geheißen. Nach dem Mittagessen besuchten wir die Wildparkanlage. In der 15 Hektar großen Anlage leben mehr als 200 in den Alpen beheimatete Tiere. Die an den Menschen gewöhnten Tiere lieben es gestreichelt und mit Leckereien verwöhnt zu werden. Inmitten der Anlage befindet sich ein Teich mit zahlreichen Sitzmöglichkeiten. Nach einer kurzen Pause und Small Talk begaben wir uns auf den Rückweg.

Im Bild: Herr Günther Zublassing, Frau Marie-Luise Grabner und Frau Ursula Aigner in der Wildparkanlage.

Im Bild: Gemütliche Runde im Restaurant

Im Bild: Herr Panzl nahm die Geißböcke genau unter die Lupe

Eine Zeitreise durch sechs Jahrhunderte

Bei wunderschönem Herbstwetter besuchte eine Gruppe des Wohnbereiches Anna Bertha das Freilichtmuseum in Großgmain. Alle staunten über das vielfältige und einfache Leben in früheren Zeiten, wo es noch keinen Strom, kein Telefon, keine Maschinen und Autos gab.

Im Bild v.l.n.r.: Frau Waldburga Nindl, Frau Flora Karner und Frau Yvonne Stiermayr fahren durch das Museum

Betriebsausflug

Betriebsrat

Der diesjährige Betriebsausflug führte 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Provinzenz vom 27. bis 28.9 in die schöne steirische Hauptstadt - nach Graz.

Auf dem Programm stand für interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein zweistündiger Stadtspaziergang. Dabei wurde unter anderem das Grazer Wahrzeichen, der Uhrturm am Stadtberg besichtigt.
Im Anschluss ging es mit dem Bus zur Buschenschank unseres langjährigen Hauslieferanten, Hans Friedl. Im „Riegersburgblick“ wurden alle mit steirischen Köstlichkeiten, selbst hergestellten Säften und Weinen verwöhnt. Nach längerem Aufenthalt fuhren alle mit dem Bus in das stattnahe Hotel, wo jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer den Tag nach eigenem Interesse ausklingen lassen konnte.
Am zweiten Tag brachen alle nach dem Frühstück zum berühmten Lippizanergestüt Piper auf. Dort wurde in einer einstündigen Führung das Gelände und die Stallungen genauestens erklärt und besichtigt.

Für einen Nervenkitzel sorgte auf dem Heimweg noch die „Zipline“ im Abenteuerpark Gröbming. 20 mutige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machten einen Abschlussflug mit der Zipline! Geschwindigkeiten bis zu 115 km/h erwarteten sie! Anschließend fuhren alle gemeinsam zurück ins Provinzenz.

Im Bild: Zuerst ging es den Berg hinauf …

Im Bild: … dann mit Höchstgeschwindigkeit wieder hinunter.

Im Bild: Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen am diesjährigen Betriebsausflug in die Steiermark teil.

Der Betriebsrat wünscht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Familien ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches, zufriedenes neues Jahr.

Unser Buchtipp

Renate Resch
Mitarbeiterin Verwaltung

„Berührender Humor für lange Winterabende“

Fredrik Backman:
„Ein Mann namens Ove“
(erschienen im Krüger-Verlag)

Ove ist genau jener Nachbar, den sich niemand von uns wünschen würde. Ein Eigenbrötler, auf den man ehrlicherweise ungern ein zweites Mal trifft. Griesgrämig, besserwisserisch, scheinbar boshaft, unfreundlich und verschroben, überkorrekt und zwanghaft. Während die Nachbarn noch ruhig schlafen, macht er sich bereits auf zum täglichen Rundgang, um im Block nach dem Rechten zu sehen und penibel zu kontrollieren, ob der Müll ordnungsgemäß getrennt wurde, die Fahrräder nach Vorschrift am Abstellplatz stehen, keine Falschparker ihr Unwesen treiben und alle Regeln – auch die von ihm selbst erstellten – bis zur letzten Konsequenz eingehalten werden.

Als jedoch nebenan junge Nachbarn einziehen, gerät sogar sein Kosmos ins Wanken. Denn mit der Familie der liebevollen aber durchaus resoluten Parvaneh hat er nicht gerechnet. Die hochschwangere gebürtige Iranierin, ihr tollpatschiger Ehemann Patrick und ihre beiden Töchter mit drei und sieben Jahren stellen seine Lebensweise nach und nach gehörig auf den Kopf. Im Laufe der Geschichte erfährt man auch mehr über Ove und sein Schicksal und mit jedem weiteren kleinen Detail seiner Lebensgeschichte vermag man auch ständig ein kleines Stück weiter hinter seine Fassade zu blicken. Seine traurige Kindheit, der Krebstod seiner über alles geliebten Ehefrau Sonja, die es geschafft hatte, ihn so zu nehmen wie er ist und Licht und Leben in seinen überstrukturierten Alltag zu bringen und nicht zuletzt seine vorzeitige Pensionierung machten schlussendlich aus ihm einen auf den ersten Blick verhärteten und tyrannischen Zeitgenossen, der einsam und vom Leben enttäuscht, keinen wirklich großen Sinn mehr in seinem Dasein sieht.

Während man zu Beginn der Geschichte sich noch maßlos über den Mann namens Ove ärgert, den Kopf schüttelt oder über ihn lacht, beginnt man immer mehr den schrulligen Nachbarn in sein Leserherz zu schließen, ihn ein wenig zu verstehen und man glaube es kaum, ihn tatsächlich zu mögen und mit ihm zu fühlen. Und plötzlich entdeckt man sein eigentlich gutmütiges Herz und schätzt seine Geradlinigkeit und Zuverlässigkeit in allem was er tut.

Fredrik Backman gelingt es, mit teilweise skurrilem nordischen Humor eine liebenswerte und berührende Geschichte zu schreiben, mit der man gemeinsam mit seinen Figuren alle Höhen und Tiefen durchleben darf.

Carl Fredrik Backman wurde am 2. Juni 1981 in Stockholm geboren. Er arbeitete als Gabelstapler-Fahrer und schrieb nebenberuflich als Kolumnist für die Zeitung „Xtra Helsingborg“ und später für die Zeitschriften „Moore Magazin“ und „Metro“.

Bildquelle: http://www.fischerverlage.de/autor/fredrik_backman/21898, 24.11.2014

Er ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und den beiden Kindern in Solna bei Stockholm.
Bekannt wurde er als Blogger und schrieb bereits dazu Texte über einen „Mann namens Ove“, woraus schließlich auch die Idee zum Buch entstand, welches 2012 erschien. Mit seinem Erstlingswerk eroberte er nicht nur Schweden sondern die ganze Welt, denn das Buch erschien in der Zwischenzeit in 30 Ländern. Des Weiteren ist sogar die Verfilmung des Werkes geplant. Er betreibt als Blogger immer noch seine eigene Website und hat 2013 sein wieder vielbeachtetes Nachfolgewerk „Oma lässt grüßen und sagt, es tut ihr leid“ herausgebracht.
Quellen: www.lovelybooks.de, / www.vorablesen.de

Gedanken zu Weihnachten

Sr. Renate Neumaier
Fachdienst Seelsorge

Jedesmal, wenn zwei Menschen
einander verzeihen,
ist Weihnachten.

Jedesmal, wenn ihr Verständnis
zeigt für eure Kinder,
ist Weihnachten.

Jedesmal, wenn ihr
einem Menschen helft,
ist Weihnachten.

Jedesmal, wenn jemand
beschließt, ehrlich zu leben,
ist Weihnachten.

Jedesmal, wenn ein Kind
geboren wird,
ist Weihnachten.

Jedesmal, wenn du versuchst,
deinem Leben einen neuen
Inhalt zu geben,
ist Weihnachten.

Jedesmal, wenn ihr einander
anseht mit den Augen des Herzens, mit einem Lächeln auf den
Lippen,
ist Weihnachten.

Denn es ist geboren die Liebe,
denn es ist geboren der Friede,
denn es ist geboren die Gerechtigkeit,
denn es ist geboren die Hoffnung,
denn es ist geboren die Freude,
denn es ist geboren
CHRISTUS DER HERR!
(aus Brasilien)

„Man fühlt keine Schwierigkeiten im Guten mehr, wenn man daran gewöhnt ist“.
(Hl. Vinzenz v. Paul)

Im Namen der Schwesterngemeinschaft wünsche ich allen Leserinnen und Lesern, der Geschäftsführung, allen Verantwortlichen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Provinzenz ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest, viel Mut und Vertrauen auf Gottes Schutz und Segen im kommenden Jahr.

Im Bild: Neue Schattenkrippe im Provinzenz

Personal in Bewegung

Zeitraum: 01.06.2014 – 30.11.2014

Unser Team verstärken

Gwechenberger Stephanie, WB Kana, FSB-AA n. KU

Harlander Anna-Elisabeth, WB Katharina, DGKS n. PA

Hirsch Michaela, WB Barbara, PH

Höfler Bettina, WB Anna Bertha, HP

Huber Christine, WB Benedikt, DGKS

Kendlbacher Irene, WB Luise, PH

Kössner Elisabeth, WB Anna Bertha, FSB-AA, n. PA gB

Pichler Christine, WB Anna Bertha, FSB-AA

Posch Anita, Küche, Köchin n. KU

Pühringer Alexander, Küche, Koch

Die Ausbildung beendet haben

Heimhelferin

Schilchegger Nina, WB Elisabeth

Stegenwallner Katrin, WB Kana

Fachsozialbetreuer-AA/BA

Herzog Astrid, WB Barbara

Herzog Jutta, WB Barbara

Mittermair Tanja, WB Kana

Prommegger Manfred, WB Jonas

Diplomsozialbetreuer-BB

Elies Nancy, WB Benedikt

Dienstende

Laubichler Aloisia, TZ Kreativ, DBP

Reiter Renate, TZ Regenbogen, DSP

Pension

Harlander Anna-Elisabeth, WB Katharina, DGKS

Kössner Elisabeth, WB Anna Bertha, FSB-AA

Dienstjubiläen

Daum Kerstin, 10 Jahre, WB Barbara

Harlander Auguste, 35 Jahre, Küche

Lackner Barbara, 10 Jahre, WB Barbara

Pirnbacher Johannes, 25 Jahre, WB Benedikt

Zur Geburt alles Gute

Galler Maria, Geburt eines Sohnes

Rathgeb Reinhard, Geburt eines Sohnes

Wieser Daniel, Geburt einer Tochter

Personalstand per 30.11.2014

Korrigiert Beschäftigte: 139,488 Mitarbeiter

Abkürzungen:
AFB AltenfachbetreuerIn, **DBP** – Dipl. BehindertenpädagogIn, **DSP** – Dipl. SonderpädagogIn, **BB** BehindertenbetreuerIn, **DGKS/DGKP** Dipl. Gesundheits- u. KrankenschwesterIn/-pflegerIn – Allgemeines Diplom, **DPGKS/DPGKP** Dipl. Gesundheits- u. KrankenschwesterIn/-pflegerIn – Psychiatrische Diplom, **DSB-AA** Dipl.-SozialbetreuerIn/Alten-arbeit, **DSB-BB** Dipl.-SozialbetreuerIn/Behindertenbegleitung, **FDKG** Fachdienst Klinische- und Gesundheitspsychologie, **FSB-AA** Fach-Sozial-betreuerIn/Altenarbeit, **HP** HilfspflegerIn, **PH** PflegehelferIn, **VH** VinzentinischeHelferIn, **KÜ-AR** Küche – ArbeiterIn, **WÄ-AR** Wäscherei – ArbeiterIn, **gB** – geringfügig Beschäftigte, **n. KU** – nach Karenzurlaub, **n. PA** – nach Pensionsantritt